

Ergebnis der Tarifverhandlungen TV-L

Nach gut eineinhalb Monaten Verhandlungen mit den VertreterInnen der Bundesländer (TdL) ist wieder ein neuer Entgelt-Tarifvertrag für die Beschäf-

tigten vereinbart worden, welcher auch an der UMG angewandt wird. Die Entgelterhöhungen bleiben hinter berechtigten Erwartungen zurück.

Was hatte ver.di gefordert?

ver.di und die anderen Gewerkschaften forderten vor allem 50 Euro mehr für Jede und Jeden, plus 3% Einkommenszuwachs. Außerdem z.B. die min. 24.-monatige Übernahme der Auszubildenden und eine Anhebung des Zeitzuschlags bei Nachtarbeit auf 15% in den Sonderregelungen für Krankenhäuser.

Ergebnis der Tarifverhandlungen:

Vereinbart wurde für 2011: **360 Euro Einmalzahlung** (für Azubis 120 Euro) sowie eine Anhebung der Einkommen für alle um **1.5% zum 1. April**.
Außerdem für 2012: eine weitere Anhebung der Einkommen um **1,9%** sowie anschließend um **17 Euro** (bei Azubis anschließend um **6 Euro**).



Diese Einigung muss noch durch eine Befragung der Gewerkschaftsmitglieder bestätigt werden. Auch wurde überraschend durchgesetzt, dass ab 1. 1. 2012 die Entgeltordnung in Kraft tritt. In der Entgeltordnung wird die Eingruppierung geregelt und die Aufstiegsmöglichkeiten.

Bewertung:

Wie immer waren die Tarifverhandlungen mit den Ländern schwierig, u.a. da die Beschäftigten der Bundesländer sich sehr schlecht organisieren und bislang nicht deutlich genug für ihre Interessen eintreten. Wir –die gewerkschaftlich organisierten KollegInnen an der UMG- sind deshalb nicht begeistert aber auch nicht sonderlich überrascht von dem Abschluss.

Fazit:

Nur ein höherer Organisationsgrad und deutlich sichtbarer Engagement für die eigenen Interessen kann in Zukunft zu besseren Ergebnissen führen. (siehe auch Artikel auf Seite 3)



Tel. 39-8121: IKTD

Da werden Sie geholfen!

Unser Interner Krankentransport steht vor der größten Umwälzung seit Einführung der Rollen an den Krankenhausbetten:

Mit dem Wegfall der Wehrpflicht wird es auch keine Zivis mehr geben. Bislang besetzen diese die Hälfte der Stellen des IKTD.

schauen, die das Haus mittlerweile wieder einfährt.

Die Kollegen des IKT hätten nun machen können, was viele in solchen Situationen machen:

Jammern, Fluchen, nach anderen Stellen schielen und dann doch resigniert in den sauren Apfel beißen.

Aber, die Geschichte ging anders aus und zwar viel besser ...

Mit einem eindrucksvollen Appell der von 1000 UMG-Beschäftigten binnen einer Woche unterzeichnet wurde, unterstützt von Personalrat und ver.di Pflege AG, konnten sie eine massive Verbesserung ihrer Situation erreichen:

Alle derzeit befristet IKTD-Beschäftigten werden mit einer 3/4-Stelle zu den UMG-Konditionen übernommen. Unbefristet!

Wer auch das letzte Viertel arbeiten will, tut dies allerdings zu den GmbH-Löhnen und als Angestellter der GmbH.



Nun müssen die Zivis zwangsläufig ersetzt werden. Aber das wird nicht billig, die IKTD-Zivis haben ja ordentlich rangeklotzt. Man wird sie, um den Standard zu erhalten, annähernd 1:1 ersetzen müssen.

Und die Vorstellung, ehrenamtliche „Grüne Herren“ könnten diese Lücke schließen, ist absurd. Was also tun, wenn man ungern Geld ausgibt? Genau: Einfach weniger bezahlen! Und so entstand ein Plan!

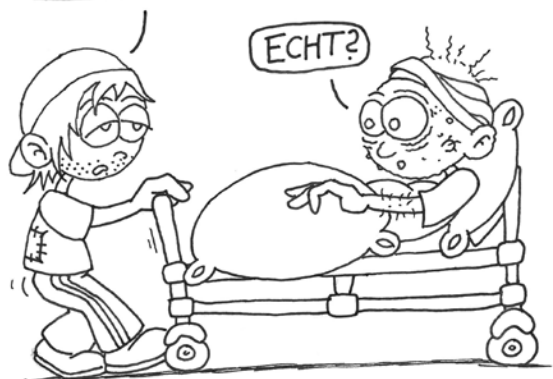
Alle diejenigen, welche das Pech haben, befristet beim IKT zu sein, und diejenigen, die das Pech haben, auf der Straße zu stehen und noch gar nicht beim IKT zu sein, bekommen ein Angebot, das sie nicht abschlagen können:

Ein Job bei der Service GmbH mit deutlich geringeren Bezügen, wir reden da von ungefähr 30%.

Und damit das nicht so peinlich wird, wenn man mal wieder bei den Geringverdienern spart, wird laut gejammert über die schlechte Situation im Allgemeinen und Besonderen.

Und so kommt niemand auf die Idee, mal auf die satten Gewinne zu

UND ICH WART'SCHON EWIGKEITEN AUF EIN ANSTÄNDIGES GEHALT!



KIM 2011

Trotz alledem ein fraglicher Erfolg, denn es bleibt ein Makel:

In unserem Betrieb gibt es noch einen weiteren Bereich mehr, in dem es weniger Geld für gleiche Arbeit gibt. Ungelernte Beschäftigte müssen die Bilanz unseres Hauses aufpolieren.

Damit können wir uns nicht abfinden, wir müssen dran bleiben! Wir haben gesehen, dass was geht!!!

Rückblick:

Notlagen-Tarifverhandlungen an der UMG 2009/2010

**Beschäftigungssicherung:
Kampf gegen Ausgründung.
War da nicht was?**

Nicht zu verwechseln mit den gerade abgeschlossenen Tarifverhandlungen zum TV-L (siehe Titelseite) gab es im vergangenen Jahr Tarifverhandlungen hier an unserer UMG. Wie sind die eigentlich ausgegangen?

Ein Rückblick:

Der UMG-Vorstand hatte ver.di 2009 zu Tarifverhandlungen aufgefordert und gedroht, ganze Beschäftigungsgruppen auszugründen, wenn ver.di einer Absenkung der untersten Lohngruppen und/oder einer VBL-Absenkung nicht zustimmen sollte.

Die von den organisierten Beschäftigten gewählte ver.di-Tarifkommission hat diese Erpressung zurückgewiesen.

Zumindest eine Absenkung der untersten Lohngruppen kam nicht in Frage, da die KollegInnen sowie so schon zu wenig verdienen.

Gleichzeitig hat die ver.di-Tarifkommission beschlossen, über eine zeitlich befristete Absenkung der VBL für jede und jeden zu verhandeln, wenn dafür im Gegenzug der Vorstand sich verpflichtete, nicht weiter auszugründen (auch nicht „schleichend“ – wie es jetzt erfolgt).

ver.di – und in Folge auch GeNi und der Marburger Bund – hat solch eine zeitlich befristete VBL-Absenkung dann mit dem Vorstand verhandelt und das Ergebnis: „Zeitlich befristete VBL-Absenkung gegen Schutz vor Ausgründung“ den jeweiligen Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt. Während die ver.di- und auch die GeNi-Mitglieder diesem Verhandlungsergebnis zugestimmt haben, haben sich die Mitglieder des Marburger Bundes verweigert.

Ergebnis:

Der Notlagentarifvertrag ist nicht zustande gekommen. Es gibt keine VBL-Absenkung, aber eben auch keinen tarifvertraglichen Schutz vor weiterer Ausgründung. Der UMG-Vorstand gründet nun auch weiter schleichend aus, letztes Beispiel: IKTD (s. Artikel links).

Wie geht es weiter?

Das liegt an uns ... Wir sagen nach wie vor: Ein Betrieb – ein Tarif!
Das ist und bleibt unser Ziel!

Die Bremer Stadtdemonstranten

Es hatte einst ein Möllring viele Esel, die schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatten und nun meinten, es wäre an der Zeit die kargen Futterrationen etwas aufzubessern.

Aber der undankbare Möllring dachte gar nicht daran, sondern sagte, wenn er ihnen mehr Futter gebe, dann müßte er wohl den einen oder anderen zum Teufel jagen.

Die Esel waren darüber sehr ungehalten und beschlossen darum gemeinschaftlich, nach Bremen zu gehen und dort Stadtdemonstranten zu werden.

Nachdem sie nun ein Weilchen gegangen waren, fanden sie einen Polizeihund auf dem Wege liegen, der jappte wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so, Packan?“ fragten die Esel. „Ach“, sagte der Hund, „ nun habe ich mir für den Möllring tagein tagaus ein Bein ausgerissen und gedacht, das wird mal besser, weil er zusätzliche Hunde ausgebildet hat, aber, kaum dass die ihre Prüfung hatten, hat er sie weggeschickt.

Jetzt muss ich weiter alles alleine machen.“ „Nun“, sagten die Esel, „da kannst du ja genauso gut mit uns nach Bremen kommen und dort Stadtdemonstrant werden.“

Ihr kennt die Geschichte. Es schlossen sich dann auch noch die Lehrer an, die Beamten der Steuerbehörden, Straßenmeistereien, Katasterämter usw.



Insgesamt 12.000 Beschäftigte, die in unseren Bundesländern die alltägliche Arbeit verrichten und sich wirklich langsam vorkommen wie Lastenmulis, zogen am 3. März anlässlich des Warnstreiks nach Bremen, um ihren Unmut zu bekunden.

Um Möllring zu zeigen, dass es uns durchaus ernst ist und wir zumindest konstruktive Verhandlungen von ‚gewählten Volksvertretern‘ wie ihm und der Bremer Finanzsenatorin erwarten, haben wir uns zu früher Stunde auf den Weg Richtung Küste gemacht.

In einem langen, bunten und lauten Demozug durch die Bremer Innenstadt setzten wir uns für unsere berechtigten Forderungen ein.

Aber dieser Warnstreik kann nur ein Zeichen setzen. Ein Zeichen dafür, dass die Solidarisierung und die Organisierung in den Betrieben, in den Krankenhäusern und in den Landesverwaltungen weiter gehen muss. Wir brauchen mehr als einen Organisationsgrad von 6%, wenn wir heute und in Zukunft unsere Anliegen erkämpfen müssen.

Da ist jede und jeder gefragt! Die Zeiten des Wegduckens und der Trittbrettfahrerei sind vorbei. Andere Arbeiter und Angestellte holen für uns, die Beschäftigten der Länder, nicht mehr die Kohlen aus dem Feuer. Und das ist auch gut so!

Wir sind gefordert und deshalb brauchen wir mehr Einsatz und Engagement von allen, denn ohne dem wird es nicht gehen. Das hat uns der Verhandlungsführer der Arbeitgeber, Hartmut Möllring, wieder einmal deutlich gezeigt.



Es muss sich an der UMG etwas ändern! So kann das nicht bleiben!!!

Die Belastungen in der Arbeit wachsen bei allen Berufsgruppen. Für die Freizeit fehlt die Kraft. Manche werden krank. Partnerschaft, Familie, Freunde und Hobbys kommen zu kurz. Und den Bedürfnissen der Patienten wird man nicht mehr gerecht. Stress, Überstunden, Mehrarbeit, Einspringen an freien Tagen, knappe Schichtbesetzungen, immer größere Stationen kommen zur Belastung mit Wechselschichtdienst und Bereitschaftsdienst hinzu.

Alle Berufsgruppen leiden an einem Missverhältnis zwischen Aufgaben und dem dafür eingesetzten Personal. Trotz Personalmangel wird nichts unternommen, die Krankenhausberufe attraktiver zu machen. Auszubildende wollen eine gute Ausbildung und nicht Lückenbüßer sein. Viel zu viele steigen schon nach der Ausbildung wieder aus. Junge Menschen lassen sich immer schwerer für die Ausbildung und Arbeit im Krankenhaus gewinnen.

Immer häufiger flüchten Beschäftigte in Teilzeit, nehmen dabei Lohn- einbußen hin und erleben dann, doch als Arbeitsreserve erhalten zu müssen. Viele steigen schon nach wenigen Jahren wieder aus, kaum jemand hält bis zur Rente durch.

Gesundheitsminister Rösler presst den Budgetdeckel stärker denn je auf die Krankenhäuser. Die Erfolge der Deckelkampagne sollen jetzt, nur drei Jahre später, schon wieder komplett rückgängig gemacht werden. Wieder sind bis zu 50 000 Stellen in unseren Krankenhäusern in Gefahr. Die Bundesregierung heizt die unerträgliche Situation also noch zusätzlich an.

**Sind wir dieser Situation aber wirklich hilflos ausgeliefert?
Wir sagen NEIN!**

Individuelle Lösungen helfen nur Einzelnen. Die Krankenhäuser leiden an staatlich verordneter Unterfinanzierung und müssen gegeneinander konkurrieren.

Eine spürbare Änderung ist möglich, wenn wir das selbst in die Hand nehmen. Schließen wir uns zusammen: Gewerkschaftlich Organisierte haben die Möglichkeit, Lösungen durch Tarifverträge durchzusetzen. Wenn wir

uns nicht gegeneinander ausspielen lassen, sondern unsere Stärke gemeinsam entwickeln, können wir auch etwas erreichen.

In einem ersten Schritt müssen wir uns darüber klar werden, welche Probleme wir angehen wollen. Was soll sich ändern?

In einem zweiten Schritt geht es darum, Forderungen aufzustellen, die Lösungen schaffen können. Wie wird unsere Arbeit aufgewertet und die Ausbildung attraktiver? Wie können wir tatsächlich Belastungen begrenzen?

Und schließlich: Wie können wir gemeinsame Stärke entwickeln, um diese unerträgliche Situation in den Krankenhäusern zu verändern, denn auch im Krankenhaus ist gute Arbeit für alle Berufsgruppen möglich! Die Öffentlichkeit und die Politik sollen wissen, dass nur so Patientinnen und Patienten gut versorgt werden können.

ver.di lädt ein zur Diskussion und zum gemeinsamen Handeln! Hier an der UMG z.B. in Form der Pflege AG:

Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat treffen sich Pflegendе aus allen Bereichen, um sich aktiv gegen die Fehlentwicklungen im Klinikum einzusetzen und zu wehren.

Andere Bereiche sind dabei, sich ähnlich zu organisieren.

Wir schaffen heute die Bedingungen in der Pflege und im gesamten Klinikum für morgen und übermorgen. Dafür gilt es zu streiten!!!

Kontakt:
verdi-Pflege-AG@web.de

UMG 2011 – jetzt sind die Beschäftigten gefragt und gefordert!!!!



Feminismus im 21. Jahrhundert Die Vier-in-einem-Perspektive

**Vortrag und Diskussion von und mit Frigga Haug,
Aktivistin und emeritierte Professorin**

18. März / 19 Uhr / ver.di Groner-Tor-Str. 32

2011 jährt sich zum 100. Mal der Internationale Frauentag. Der Forderung nach einem Frauenwahlrecht folgten damals Forderungen nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit und weitere zur Verwirklichung von Chancengleichheit.

Wo stehen wir heute? Kann eine paritätische Umverteilung von Arbeit zur Gleichstellung der Geschlechter beitragen?

Frigga Haug sieht in der Arbeitsteilung selbst als herrschende Produktionsweise das Problem und stellt dieser einen revolutionären, sozialistischen Ansatz gegenüber: die vier Hauptdimensionen des Menschseins sollen zu gleichen Teilen das Leben aller Menschen bestimmen.

HEUTE